



KLEINE ZEITUNG

Ein Mann macht Schule



Hannes Androsch macht Ernst
mit Bildungsvolksbegehren.
Start im Mai angepeilt.

SEITEN 6/7

Alles neu macht der Mai

Mit dem Bildungsvolksbegehren macht Hannes Androsch Druck auf die Bundesregierung. Voraussichtlich in vier Monaten wird es zur Unterschrift aufliegen.



EVA WEISSENERBERGER
WOLFGANG RÖSSLER

Sie sind in historischer Mission unterwegs. Nicht nur ein Teilnehmer des Treffens kommt auf Maria Theresia zu sprechen, meint, in Österreich stünden die größten Schulreformen seit dem 18. Jahrhundert an. Und auch der Industrielle Hannes Androsch, der zu diesem Termin eingeladen hat, bezieht sich in seiner Eröffnungsrede auf die Einführung der allgemeinen Schulpflicht. Man wolle „für das 21. Jahrhundert“ ähnlich Großes schaffen. Sein Vehikel ist ein Bildungsvolksbegehren. Voraussichtlich im Mai sollen wahlbe-

rechtigte Österreicher für bessere Kindergärten, Schulen und Universitäten unterschreiben können. „Für“, betont Androsch, „nicht gegen jemanden, etwas oder gar eine Organisation.“

Rund 150 Bildungsexperten, Schüler- und Studentenvertreter, Eltern, Lehrer und Wissenschaftler sind gestern Androschs Ruf in das Wiener Museumsquartier gefolgt, um sich auszutauschen.

Zur Musik des Filmes „Mission: Impossible“ suchen sie ihre Tischchen, die sie im Laufe der folgenden Stunden nach den Regeln des „Speed-Dating“ immer wieder wechseln werden. Jeder soll mit möglichst vielen Mitstreitern ins Gespräch kommen.

An einem Forderungskatalog für das Volksbegehren arbeiten sie noch nicht, der Gesetzestext wird voraussichtlich am 3. Februar präsentiert werden.

Viele Teilnehmer plagt die Sorge, das Volksbegehren könnte parteipolitisch punziert werden, spricht: Die SPÖ könnte es vereinbaren. Androsch, ehemals roter Vizekanzler, dessen wirtschaftspolitischen Rat SPÖ-Vorsitzende heute gerne einholen, versichert im Laufe des Nachmittages immer wieder: „Wir sind überparteilich und unabhängig.“

Die Experten und Betroffenen treiben unterschiedliche Motive an (siehe Umfrage unten). Bei diesem ersten Treffen soll jedoch

IHRE MEINUNG

Welches ist Ihr wichtigstes Bildungsanliegen?

Susanne Schmid, Elternvertreterin: Wenn die Kinder nicht mehr lesen und rechnen können, muss man in der Volksschule ansetzen. Ich hoffe auf mehr Individualisierung des Unterrichts: Derzeit werden die Schüler in Schubladen gepresst.



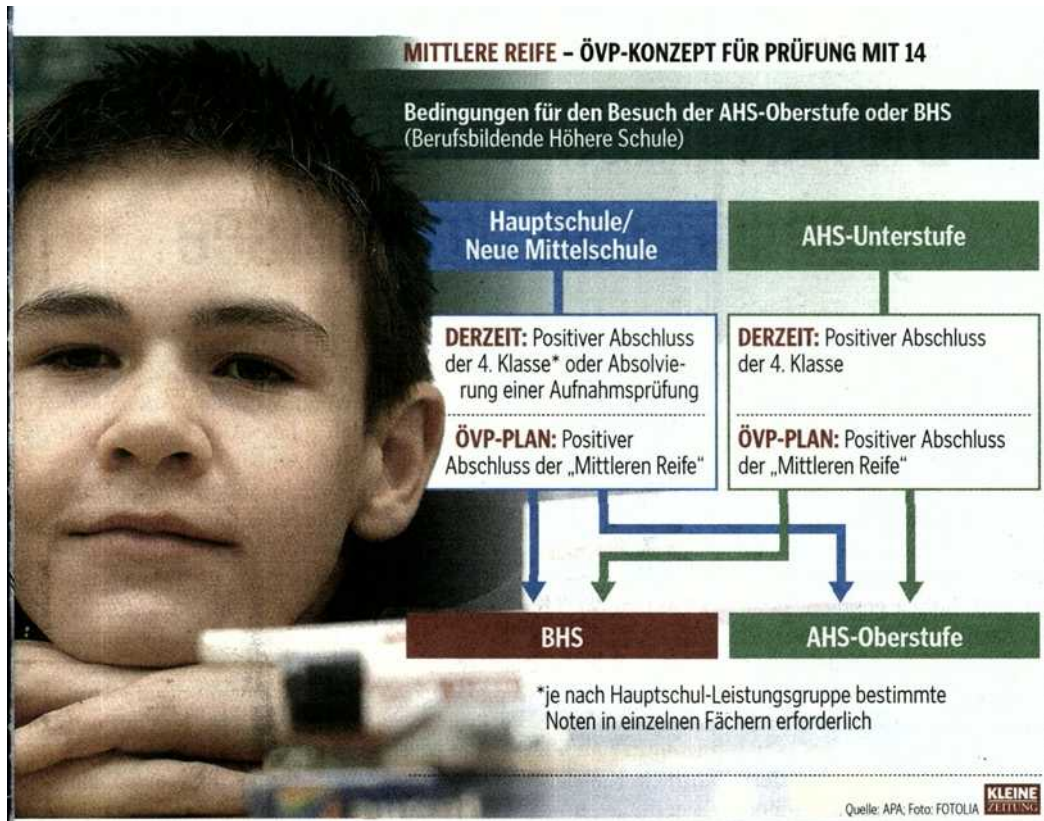
Sebastian Aigner, Studentenvertreter (Konservatorium): Kinder sollten statt in den Kindergarten schon ein Jahr früher in die Schule oder eine Vorschule kommen. Sie sollen wissen wollen, nicht – wie derzeit – wissen müssen.



RÖSSLER (4), APA

Karlpeter Elis, Schulpädagoge: Seit Maria Theresia hat sich an der Schule wenig geändert, obwohl es genügend Konzepte gibt. Man könnte sich die Nachhilfe sparen, wenn Lehrer alle 40 Wochenstunden in der Schule anwesend wären.





Neue Hürde „mittlere Reife“?

ÖVP-Plan für Prüfung der 14-Jährigen umstritten.

WIEN. Eine Idee aus dem ÖVP-Bildungskonzept wird besonders intensiv diskutiert: die „mittlere Reife“. In die AHS-Oberstufe oder eine berufsbildende höhere Schule soll nur aufsteigen dürfen, wem diese bescheinigt wird. Geprüft werden soll mit teilweise zentral vorgegebenen Fragen in Deutsch, Mathematik, einer lebenden Fremdsprache und zwei Wahlfächern. Außerdem sollen die Noten der achten Schulstufe und optional eine Projektarbeit in die Bewertung einfließen.

Unterrichtministerin Claudia Schmied (SPÖ) lehnt die Idee ab, sie wolle auf dem Bildungsweg Jugendlicher keine weitere „Hürde“ aufstellen. Grünen-Chefin Eva Glawitschnig drückt sich drastischer aus: „So kann man mit Traktoren umgehen, aber nicht mit Kindern.“ Die ÖVP wünsche sich zudem eine „Bildungsempfehlung“, die Volksschullehrer Neunjährigen geben sollen. Somit plane sie gleich zwei „Knock-out-Prüfungen“.

Die ÖVP fühlt sich missverstanden. Die „mittlere Reife“ solle Chancengleichheit für Absolventen von Hauptschule und AHS-Unterstufe schaffen. Bildungswissenschaftler Stefan Hopmann springt ihr in der „Presse“ bei: „Zwischenabschlüsse sind wichtig“, sagt er. Wer unterwegs die Motivation verliere, solle dann nicht mit leeren Händen dastehen.

„das Gemeinsame“ im Mittelpunkt stehen, wie es eine Rednerin ausdrückt, nicht „das Trennende“. Das Gemeinsame: mehr Ganztagschulen; weniger Parteipolitik; mehr Sprachförderung schon im Kindergarten; autonome Schulen. Die Teilnehmer des Treffens trennt aber auch weniger, als manche glauben: Beppo Mauhart, sozialdemokratischer Manager im Ruhestand, etwa sagt, dass die Gesamtschule „sicher nicht“ Teil des Begehrens sein wird, um Bürgerliche nicht zu verschrecken. Die ÖVP-nahen Teilnehmer, die meisten von ihnen aus Industrie und Wirtschaft, signalisieren aber, dass sie damit - bei anderer Wortwahl -

kein Problem hätten. Im Gegenteil: „Wir werden uns sicher nicht um die heißen Fragen herumdrücken wie die Bundespartei“, sagt einer. Beim Thema Studiengebühren gehen die Meinungen hingegen auseinander. Androsch kann sich vorstellen, wieder welche einzuführen, die Studentenvertreter werden einen Text, in dem etwas Derartiges steht, nicht unterschreiben.

Der Mathematikprofessor Rudolf Taschner hat schon vor der Veranstaltung gesagt: „Am Ende wird sich nichts ändern.“ Warum er trotzdem mitmacht? „Man muss optimistisch bleiben.“

„Mission: Impossible“ piepst in der Endlosschleife weiter.



Volksbegehrer Androsch: „Überparteilich, unabhängig“ AP/PUNZ

Philipp Pinter, Bundeschulsprecher: Bei Reformen sollen nicht nur Eltern und Lehrer, sondern auch Schüler gefragt werden. Parteipolitik muss raus aus der Schule. Was wir brauchen, sind mehr Schulpsychologen und Sozialarbeiter.



Raphaella Keller, Dachverband der Kindergartenpädagoginnen: Bildung fängt mit null Jahren an! Kindergärten müssen in die Bundeskompetenz. Die Arbeit der Kindergartenpädagoginnen muss anerkannt werden - auch mit Geld.



Rudolf Taschner, Mathematiker und Autor: Das Wichtigste sind gute Lehrer - gut ausgesucht, sehr gut ausgebildet und sehr motiviert. Dann bekommen wir bessere Absolventen, menschlich und demokratisch nicht verbildet.



Heidi Schrodt, AHS-Direktorin: Ich wünsche mir, dass die Trennung der Kinder im Alter von zehn Jahren, die Aufteilung auf zwei Schultypen kein Thema mehr ist. Und, dass die Reformen jetzt endlich in Gang kommen!

